

CONCILIUM aktuell

John A. Coleman

Die Olympischen Spiele in Seoul

«Let the Olympic games begin!» – «Die Olympischen Spiele sind eröffnet!» – Als der junge französische Aristokrat Pierre de Coubertin die Wiederbelebung der alten Olympischen Spiele vorschlug, nährte er noch hochgemute Hoffnungen, daß sie über politische Grenzen und Gegensätze hinweg zu einem Vorboten des Weltfriedens werden könnten. Doch schon die ersten internationalen Spiele 1896 in Athen peitschten unter den Griechen solch starken säbelrasselnden Chauvinismus auf, daß noch im selben Jahr in Griechenland zu einem Krieg gegen die Türken auf Kreta geheizt wurde!

Coubertins hohes Ideal über politische Grenzen und Gegensätze hinweg wirkender Olympischer Spiele, welche einen Internationalismus im besten Sinne, eine Feier des menschlichen Leibes und der menschlichen Seele darstellten, ist immer gefährdet geblieben. 1936 in Berlin und 1984 in Los Angeles hat ein unsportlicher und übertriebener Nationalismus der Gastländer es fertiggebracht, die Spiele zu beschmutzen. Seit die Sowjetunion erstmals 1952 an den Olympischen Spielen teilnahm, hat immer wieder eine Art wechselseitigen «kalten Krieges» den Spielen ihren Stempel aufgedrückt.

In Mexiko feuerte 1968 eine wildwütige Polizei wahllos in eine Menschenmenge und tötete dabei 500 demonstrierende Studenten. 1972 vergossen brutale Meuchelmörder das unschuldige Blut israelischer Athleten. So sind seit 1976 in Montréal die gastgebenden Städte der Olympiaden zu einer Art von Festungen geworden, um so die Pläne der Terroristen zu durchkreuzen. Viele westliche Länder boykottierten die Olympiade 1980 in Moskau, und der Ostblock übte dafür 1984 Vergeltung. Tatsächlich war zu Beginn der achtziger Jahre die Zukunft der internationalen

Olympischen Spiele in Frage gestellt. Die ersten vereinten Spiele seit mehr als einem Jahrzehnt in Seoul bedeuten daher, daß der alte Traum und die alte Hoffnung doch noch überlebt haben. Wenn die Welt noch so weit zusammenarbeiten kann, daß die Spiele über die Bühne gehen können, ist vielleicht auch der Traum, daß sie noch etwas Größeres als Spiele schaffen kann, nicht ganz utopisch.

Das Olympische Motto

«Das Motto der Olympischen Spiele lautet: «Altius, citius, fortius»: «Höher, schneller, stärker». Dieses Motto spornt die Athleten der Welt an zu ausgezeichneten Leistungen, mit denen sie sich selbst übertreffen. Wir Zuschauer begeistern uns ebenfalls dafür, diese Anstrengungen menschlicher Muskeln und menschlicher Geschicklichkeit sehen zu können. Es ist aber an der Zeit, daß die öffentliche Meinung der Welt darauf drängt, daß auch das Olympische Komitee 1. höher zielt, damit die Olympischen Spiele ein echteres Symbol internationaler Zusammenarbeit und eine würdige Feier hervorragender athletischer Leistungen werden; 2. daß das Olympische Komitee sich schneller bewegt, um die Entstellungen der Olympischen Spiele zu beseitigen; 3. daß das Olympische Komitee stärkere Maßnahmen ergreift, um die Macht der Sportartikel-Industrie einzudämmen, die seit Los Angeles und auch wieder seit den Winterspielen in Calgary 1987 mit einer krassen Kommerzialisierung in die Olympischen Spiele eingedrungen ist.

Höher Zielen

Bruce Kidd, ein Weltklasse-Läufer aus Kanada, hat vorgeschlagen, die Olympischen Spiele sollten als Teil der Eröffnungs- und Schlußzeremonie einen Aufruf aller Völker der Welt an die Supermächte enthalten, das Wettrüsten zu beenden und die internationale Solidarität in den Bemühungen zur Überwindung von Hunger, Krankheit und Armut zu fördern. Wir könnten noch einen weiteren Vorteil aus dieser Festveranstaltung ziehen, welche die ganze Welt unter dem Zeichen des sportlichen Wettbewerbs zusammenruft, um auch in anderen Bereichen einen Wettkampf zu starten, der uns als die eine Welt zusammenführen könnte: für einen pfleglichen Umgang mit der Umwelt, für eine mehr als bloß symbolische Achtung vor der Gleichberechtigung

der Nationen, für eine tiefer gründende Aktivität in Bildung und Erziehung zugunsten der Einsicht in die Verschiedenheit der Kulturen. In Los Angeles hat ein glänzendes internationales Festival der Künste die Spiele begleitet. In Seoul wird unmittelbar vor Beginn der Spiele eine akademische Versammlung – vor allem unter der Schirmherrschaft religiöser Gemeinschaften – zum Thema «Wechselseitige Achtung für unterschiedliche kulturelle Werte in einer interdependenten Welt» stattfinden. Diese anderen Veranstaltungen können ein Gegengewicht bilden gegen eine überpolitisierte Konkurrenzmentalität. Sicherlich kann die Kirche, die doch ein nationenübergreifendes Gemeinwohl predigt und es ablehnen muß, als ideologisches Vehikel für politische Blockbildungen zu dienen, nicht gleichgültig sein gegenüber dem wirklichen Gelingen dieser Spiele in Seoul.

Sich schneller bewegen

Das Internationale Olympische Komitee ist immer noch ein allzu elitärer und maskuliner (77 männliche und nur 3 weibliche Mitglieder) und vorwiegend von der «Ersten Welt» beschickter «Club». Es muß weiter geöffnet werden für den Ostblock und die «Dritte Welt». Überdies sollten die Einkünfte aus der Werbung für Wirtschaftsunternehmen während der Spiele großzügiger für die Unterstützung der Athleten aus der Dritten Welt verwendet werden. Athleten aus der «Ersten Welt» genießen gewichtige finanzielle Förderung durch ihre Regierungen und durch private Geldgeber. Ein wirklich internationaler Sport wird sich in Bewegung setzen müssen in Richtung auf eine Ausweitung der Finanzbasis zugunsten der Chancengleichheit für Athleten aus Zaire, Peru, Pakistan... Außerdem sind die Wettkämpfe von Männern denen von Frauen zahlenmäßig im Verhältnis zwei zu eins überlegen, und auch die Berichterstattung über den Männer-Sport ist unverhältnismäßig stärker. Dies fordert das kontrollierende Einschreiten des Internationalen Olympischen Komitees.

Stärkere Maßnahmen ergreifen

Bei den Spielen in Los Angeles wurde die Olympiade erstmals von einer privaten Wirtschaftsgesellschaft geleitet, die eine besondere und aggressive Werbekampagne startete, um sich die Werbung von Wirtschaftsunternehmen und in den Medien sowie finanzielle Unterstützung durch Sponsoren zu sichern. Die Olympischen Stars wurden verkauft wie Handelsartikel! Das Internationale Olympische Komitee selbst hat Frieden geschlossen mit dieser neuen Kommerzialisierung, ja es hat sie für Seoul noch weiter vorangetrieben. Wirtschaftliche Eliten bestimmen zunehmend über wesentliche Aspekte der Olympischen Bewegung. Das Olympische Komitee muß endlich den Sponsoren aus Wirtschaftsleben und Medien sagen: Sie werden nicht die Erlaubnis erhalten, unsere Spiele im Fernsehen zu übertragen und die Weltöffentlichkeit zur Werbung für Ihre Produkte zu erreichen, außer Sie tun dies auf eine solche Weise, daß das Olympische Ideal der sportlichen Solidarität wirklich zur Geltung kommt. Das Internationale Olympische Komitee kann und muß hier einschreiten und die von neuem anwachsende Kommerzialisierung der Spiele stoppen und unter seine Kontrolle bringen.

Schließlich sind es die Liebe von uns Menschen zu Leistung und Gewandtheit, zu Bewegung und leiblicher Anmut, unsere Freude an der Sprengung menschlicher Grenzen und an Spontaneität, unser angespanntes Interesse am Drama des Sports, an diesen umfassenden, nahezu erotisch zu nennenden Qualitäten, welche dem Sport seine Fähigkeit verleihen, solch eine hervorragende Rolle zu spielen. Wenn der Ruf ertönt: «Let the Olympic games begin» – «Die Olympischen Spiele sind eröffnet», so sind es diese Qualitäten, die wir in Seoul feiern möchten.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

(«CONCILIUM aktuell» erscheint unter der Verantwortung des jeweiligen Verfassers.)